bestätigt und Uns tiefen Schmerz verursacht. Seit diesem peinlichen Ereignisse hat die Insurrection im nördlichen Theile Eurer Majestät Länder einen stetig wachsenden heftigen Charakter angenommen und den gesetzwidrigen Handlungen wurde freier Lauf gelassen, während in Peking die diplomatischen Vertreter der Fremdmächte und die Mitglieder der Gesandtschaften umzingelt und angegriffen wurden. Es wird sogar gemeldet, daß der Gesandte einer Macht angegriffen und ermordet worden sein soll. Wir hören, daß die Truppen Eurer Majestät außer Stande sind, die Insurgenten zurückzutreiben und zu unterwerfen.

Die Handlungen der Insurgenten verletzen auf das Empfindlichste das völkerrechtliche Princip, daß diplomatische Agenten mit höchster Achtung zu behandeln und ihre Personen unverletzlich sind. Eine Beleidigung eines diplomatischen Vertreters ist ein Verstoß gegen das Völkerrecht. Kaum nöthig ist es, darauf hinzuweisen, wie schwer das Verbrechen des Gesandtenmordes ist.

Wenn Eurer Majestät Regierung aber ernstlich die Insurrection zu bekämpfen sich entschlossen hat und die Befreiung der Gesandten ins Werk setzt, würde die Lage sich verhältnißmäßig günstiger gestalten. Die Unterdrückung des Aufstandes und die Rettung der fremden Vertreter ist eine Pflicht, welche Eure Majestät ebensowohl gegenüber Ihrem eigenen Reiche wie in Bezug auf die Mächte der Welt zu erfüllen haben, und dieses sollte sobald als möglich geschehen. Seit dem letzten Monat haben die Mächte starke Streitkräfte nach Tientsin gelandet und hat Japan es für nöthig gehalten, ebenfalls seine Truppen zu entsenden. Der Zweck dieser militärischen Action ist, die Insurrection zu unterdrücken und die diplomatischen Vertreter und andere Fremde zu befreien. Außerdem haben die Mächte keinen weiteren Zweck im Auge.

Wenn Eurer Majestät Regierung keine Zeit verliert, die Gesandten der Fremdmächte aus ihrem belagerten Zustand zu befreien, hoffen Wir, daß die Mächte darin ein Zeichen erkennen werden, daß es Eurer Majestät Ernst ist, einen Krieg zu vermeiden und das Unglück, welches sonst Eurer Majestät Lande befallen würde, dadurch zu mildern. Meine Regierung hat, wie Eurer Majestät bekannt ist, für Ihr Land herzliche Gesinnungen gehegt und wird, falls die Verhältnisse es gestatten, sich nicht weigern, an den geeigneten Stellen ein freundliches Wort einzulegen.

Bedingung ist aber, daß Eurer Majestät Regierung sofort den Aufstand unterdrückt und wirklich die fremden Vertreter aus ihrer Lage befreit, erst dann kann Japan sich bereit finden, seinen Einfluß bei den eventuellen Verhandlungen zwischen Ihrem Reiche und den fremden Mächten zum Zwecke der Erhaltung der Interessen Ihres Reiches zu verwerthen.

Es ist Unser ernster Wunsch, daß diese telegraphische Antwort auf Eurer Majestät Botschaft Ihrerseits eine ernste Beachtung finden möge.

Tokio, im 33. Jahre Meiji (1900) 13. Juli.

---

* Der Dr. phil. A. Forke, welcher der kaiserlich deutschen Gesandtschaft in Peking als Dolmetscher vertretungsweise beigegeben war, hat mit Frau und Familie noch im Anfang Juni von dort die Rückreise nach Südchina angetreten. Der Schwiegervater des Dr. Forke wohnt in Cassel; und ihm ist nun von seiner Tochter aus Shanghai vom 19. Juli datirt ein Telegramm zugegangen, welches besagt, daß die gefahrvolle Reise durch die von den Boxern beunruhigten Gebiete glücklich von Statten gegangen ist.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 23. Juli. (Deutscher Arbeitgeberbund für das Baugewerbe.) In der jüngsten Vorstandssitzung wurde beschlossen, die Generalversammlung in diesem Jahre gemeinsam mit dem Innungs-Verbande Deutscher Baugewerksmeister nach Dresden einzuberufen. Sie wird also daselbst am 11. September stattfinden. Wie mitgetheilt, wurde die Berufung einer außerordentlichen Generalversammlung zur obligatorischen Einführung der Streikclausel als verfrüht abgelehnt. Doch soll die vorliegende Frage, welche als eine der wichtigsten Aufgaben des Bundes anzusehen sei, auf die Tagesordnung der bevorstehenden ordentlichen Generalversammlung gebracht und mit allen Mitteln darauf hingewirkt werden, die Behörden für Einführung der Streikclausel zu gewinnen. Den Punct 2 der Berliner Anträge und den Antrag Potsdam, die Schaffung eines eigenen regelmäßig erscheinenden Organs anlangend, ist man auf Grund der erfolgten Aussprache allgemein zu der Ueberzeugung gekommen, daß es augenblicklich noch nicht an der Zeit sei, nach dieser Richtung vorzugehen, namentlich wegen der bedeutenden Kosten. Vom Vorsitzenden wurde vorgeschlagen, demnächst damit zu beginnen, zwanglose Mittheilungen über die Thätigkeit des Bundes je nach Bedürfniß versenden und dieselben außerdem der Baugewerkszeitung und einigen süddeutschen Zeitungen beilegen zu lassen und auf diese Weise weiter zu verbreiten. Diesem Vorschlage wurde allseitig zugestimmt. Die Vergrößerung des Bureaus und die Ausübung einer stärkeren Agitation betreffend, theilt der Vorsitzende mit, daß schon in allernächster Zeit ein eigener Geschäftsführer engagirt werden würde. Es wurde bei dieser Gelegenheit auch hervorgehoben, daß der Vorstand eine intensivere Agitation zur Bildung von Verbänden gar nicht hätte betreiben können. Wenn der Bund, der erst seit einem Jahre vier Monaten besteht, heute 65 angeschlossene Verbände umfasse und weitere 40 in Deutschland ins Leben getreten sind, so sei dies für ihn ein durchaus zufriedenstellender Erfolg. Vielfach treten der Bewegung particularistische Abneigungen, vielfach die Gleichgiltigkeit derjenigen Arbeitgeber, die anscheinend von der Noth noch nicht genügend bedrückt werden, am meisten aber die leidige Geldfrage entgegen, Alles leider Erscheinungen, die schwer zu überwinden seien. Mit der unter Ziffer 3 der Anträge vom Berliner Localverbande gegebenen Anregung zur Bildung eines geschäftsführenden Ausschusses innerhalb des Bundesvorstandes erklärt sich der Vorsitzende durchaus einverstanden, es sei ihm sehr damit gedient, wenn einige Herren gemeinsam mit ihm die Geschäfte erledigten. Aus den weiteren Verhandlungen heben wir die Mittheilung des Vorsitzenden hervor, daß vielfach Klagen darüber eingingen, daß die streikenden Arbeiter mit Leichtigkeit anderweitige Beschäftigung finden. Es sei bedauerlich, daß der in Leipzig gefaßte Beschluß, keine aus Streikorten kommenden Leute zu beschäftigen, so wenig beachtet werde. Durch dieses unsolidarische Verhalten vieler Arbeitgeber sei es fast ausgeschlossen, die Streiks zu Gunsten der Arbeitgeber durchzuführen.

* **Berlin**, 23. Juli. (Vom deutschen Kriegervereinswesen.) Interessante Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Wohlfahrtseinrichtungen des deutschen Kriegerbundes bringt eine soeben veröffentlichte Geschäftsübersicht, abgeschlossen am 1. April dieses Jahres:

Darnach besteht der Bund aus 356 Verbänden mit 13 805 Vereinen und 1 195 898 Mitgliedern (gegen 281 Verbände mit 12 891 Vereinen und 1 118 067 Mitgliedern am 1. Januar 1899), so daß ein sehr erhebliches Steigen der Mitgliederzahl zu constatiren ist. Von den Mitgliedern sind 280 055, also etwa 25 v. H., Veteranen der Kriege von 1870/71 und weiter zurück. Für Unterstützungszwecke wurden 1899 125 139,85 ℳ verausgabt, und daneben wurden 216 Kriegerwaisen in den Kriegerwaisenhäusern zu Römhild, Ganth und Ohnabrück verpflegt und erzogen. Die Mittel zu diesen Aufwendungen wurden genommen theils durch die Presse des Bundes (Partei- und Jahrbuch-Kalender), deren Betrieb 74 647,71 ℳ erbrachte, theils durch die Beiträge zur Unterstützungscasse, theils durch die Deutsche Kriegerfechtanstalt, welche allein (ausschließlich für Zwecke der Waisenpflege) 66 273,26 ℳ durch unermüdliche Thätigkeit ihrer Mitglieder zusammenbrachte. — Die Zahl der Bundes-Sanitätskolonnen ist auf 537 mit 12 348 Mitgliedern gestiegen. — Die Bundes-Sterbecasse zahlte im Jahre 1899 in 402 Fällen 89 816,39 ℳ Sterbegelder aus, weist 41 703 Versicherungen mit 10 154 325 ℳ auf und besitzt ein Vermögen von 1 170 100 ℳ. Das Vermögen des Deutschen Kriegerbundes beträgt in mündelsicheren Hypotheken, Werthpapieren und Baarbestand 636 832 ℳ., wobei der Werth und das Inventar der drei Waisenhäuser nicht berücksichtigt ist. Das durch Personalunion in den Vorstandsämtern mit dem Deutschen Kriegerbunde besonders eng verknüpfte Mitglied desselben, der seit dem 1. Januar 1899 unter dem Protectorat des Kaisers als König von Preußen bestehende Preußische Landes-Kriegerverband, umfaßt 329 Verbände mit 11 536 Vereinen und 1 021 919 Mitgliedern, besitzt bereits für Unterstützungszwecke ein Vermögen von 88 238 ℳ und hat auch schon namhafte Unterstützungen an hilfsbedürftige Krieger-Wittwen und nothleidende Kameraden gewährt. Das deutsche Kriegervereinswesen bietet ein schönes Bild stetiger, fruchtbringender Entwickelung.

* **Berlin**, 23. Juli. Mit der Einrichtung von Verkaufsständen von Werthzeichen u. s. w. in den Schalterräumen größerer Postämter ist, wie die postoffiziöse „Deutsche Verkehrszeitung" mittheilt, in weiterem Umfange vorgegangen worden. Zur Zeit bestehen im Reichspostgebiete an 28 Orten derartige Verkaufsstände; an einzelnen Orten, wo wegen der Raumverhältnisse Kioske nicht aufgestellt werden konnten, sind durch Benutzung von Fensternischen und dergleichen und Aufstellen von Holzbanden einfache, aber zweckentsprechende Verkaufsstände geschaffen worden. Der durchschnittliche tägliche Umsatz an Werthzeichen beträgt rund 500 ℳ für den einzelnen Verkaufsstand. Zu Inhabern sind zumeist weibliche Personen (Wittwen oder Töchter von Beamten oder Unterbeamten), in einigen Fällen auch Ruhegehaltsempfängern der Verwaltung angenommen worden. Die Einrichtung hat sich überall bewährt und beim Publicum günstige Aufnahme gefunden. Als Vortheile sind hervorgetreten: Entlastung der Schalterstellen, schnellere Abfertigung des Publicums, Möglichkeit der Schließung von Schalterstellen während einzelner Stunden, Vermeidung der Einrichtung neuer Schalterstellen, Ersparniß an Beamtenkräften oder wenigstens Hinausschiebung der Verstärkung des Schalterpersonals. Mit Rücksicht auf dieses günstige Ergebniß wird mit der Vermehrung der Verkaufsstände auch künftig fortgeschritten werden. Die Ausstattung der Verkaufsräume soll durchaus einfach gehalten werden, was bisher nicht überall geschehen ist. Hinsichtlich der den Inhabern unter Anderem zu gestattenden Nebenbeschäftigungen soll darüber gewacht werden, daß der Hauptzweck der Einrichtung — der Vertrieb von Werthzeichen und amtlichen Formularen — durch das Nebengeschäft in keiner Weise beeinträchtigt wird, und daß dieses sich auf den Vertrieb kleinerer Mengen beschränkt, damit nicht von den Papierhändlern u. s. w. berechtigte Klage über Wettbewerb mit staatlicher Begünstigung erhoben werden können. Die etwaige Nebenbeschäftigung muß zur Gewerbesteuer angemeldet werden. Bei Bemessung der den Inhabern aus der Postcasse zu gewährenden Vergütung soll auf den Nebenverdienst, wenn dieser nach den gewonnenen Erfahrungen Bestand verspricht, angemessene Rücksicht genommen werden.

⊙ **Berlin**, 23. Juli. (Telegramm.) Ein Telegramm aus Molde vom 23. Juli früh meldet: Der **Kaiser** unternahm heute bei herrlichstem Wetter eine Partie nach Romsdal. An Bord Alles wohl.

— Die „Köln. Ztg." fordert in ihrem heutigen Leitartikel die Regierung auf, auf Grund der gegenwärtigen Weltlage die gestrichenen Auslandskreuzer so schnell wie möglich nachzufordern und bauen zu lassen. „Wenn die Entblößung unserer Küsten eine Nothwendigkeit war, so folgt daraus mit unabweisbarer Logik die andere, daß jetzt die gestrichenen Auslandsschiffe bewilligt werden müssen und daß ihr Bau, so schnell es irgend angeht, in Angriff genommen werden muß."

— Der Verein der Brauereien Berlins und der Umgegend (Vorsitz Happoldt, Roesicke, Spielhagen) hat auf Grund einer Verhandlung des Vorstandes mit der Lohncommission der Hilfsarbeiter beschlossen, seinen Mitgliedern zu empfehlen, in den Betrieben folgende Arbeitsbedingungen einzuführen:

Es sind als Minimalwochenlöhne zu zahlen: 1) An Flaschenspüler im ersten Jahre 19 ℳ, im zweiten 20 ℳ, späterhin 21 ℳ und zwar bei zehnstündiger täglicher beziehungsweise sechzigstündiger wöchentlicher Arbeitszeit. 2) An Reservekutscher im ersten Jahre 21 ℳ, späterhin 22 ℳ, an Fahrbierfahrer 20 ℳ beziehungsweise 21 ℳ, an Flaschenbiermitfahrer unter zwanzig Jahren 18 ℳ, an ältere 19 bis 20 ℳ. Sämmtliche Löhne gelten einschließlich der Provision. Höhere als vorstehende Löhne bleiben bestehen. 3) Für Sonntags- und Ueberarbeit werden an die im Betriebe thätigen Arbeiter — nicht Fahrpersonal — zehn Procent Lohnzuschlag gezahlt. 4) Sonntagsarbeit wird möglichst vermieden, jedenfalls aber auf die gesetzliche beschränkt. 5) Bei den Maschinisten und Heizern wird die achtzehnstündige Wechselschicht beseitigt. 6) Bei Entlassungen wegen Betriebseinschränkung wird in der Regel nach der Ancienuität verfahren.

Diese Entschließung des sogenannten Brauereiringes wurde der Arbeitnehmerorganisation schriftlich mitgetheilt und daraufhin auch von einer am gestrigen Sonntag stattgehabten Generalversammlung der Arbeiter acceptirt.

⊙ **Stettin**, 23. Juli. (Telegramm.) Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Randow-Greifenhagen, Landrath Heinrich v. Manteuffel (cons.) ist am Sonnabend Abend im 67. Lebensjahre gestorben.

W. **Hildburghausen**, 23. Juli. (Privattelegramm.) Nach der „Dorfzeitung" spendete der Herzog von Meiningen dem Flottenverein 1000 ℳ als Beihilfe zur Herstellung einer besseren Telegraphenverbindung mit dem ostasiatischen Kriegsschauplatze.

⊙ **Kronberg**, 23. Juli. (Telegramm.) Der Kronprinz von Griechenland ist gestern Abend zu einem längeren Besuch bei der Königin Victoria nach England abgereist.

⊙ **München**, 23. Juli. (Telegramm.) Heute Vormittag besichtigte der Oberst Hoffmeister das bayerische Bataillon des 4. Ostasiatischen Infanterie-Regiments. Dabei waren die Prinzen Leopold, Alfons und Georg, sowie eine große Anzahl von Generalstabsofficieren anwesend. Nach Beendigung der Gefechtsübung hielt Oberst Hoffmeister eine Ansprache an die Mannschaften, die mit einem Hoch auf den Prinzregenten schloß. Sodann verabschiedete sich Prinz Leopold von dem Bataillon mit herzlichen Worten.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Julius Blüthner
Kaiserl. und Königl. Hofpianofortefabrik
Eingang Weststrasse 59.

Bad Wildungen
Hauptquellen: **Georg Victorquelle** u. **Helenenquelle**, deren hervorragende **specifische** Wirkung bei **Blasen- und Nierenkrankheiten** seit Jahrhunderten bekannt ist; die erstere von unübertroffenen Erfolge bei allen möglichen **Katarrhen** der **Harnorgane**, die zweite von ganz besonderer Wirksamkeit bei **Bekämpfung** der **Steinbildung (Harnsaure Diathese, Gicht** ꝛc.). Außerdem finden die Quellen erfolgreiche Verwendung bei **Magen- und Darmkatarrhen**, bei **Blutarmuth, Bleichsucht** und **Frauenleiden**. Versandt 1899 970,000 Flaschen. Frequenz 1899 — 6800 Personen. Berühmte Specialärzte. Das **angebliche** Wildunger Salz ist nur künstliches, theils unlösliches Fabrikat. Auskunft über das Bad und Wohnungen, sowie Schriften gratis. Wasser, käuflich in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken, versenden in stets frischer Füllung
Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G.

Sanatogen
Hochbedeutendes Kräftigungsmittel namentlich
für die Nerven.
BAUER & Cie, BERLIN S.O. 16.
Von Aerzten glänzend begutachtet.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Ausführliche Mittheilungen und Zeugnisse gratis und franko.

Grösstes Erstes Hotel Deutschlands
Central-Hotel, Berlin.
500 Zimmer von 3 Mk. — 25 Mk.
Gegenüber Centralbahnhof Friedrichstrasse.

München.
Hôtel Russischer Hof,
an den Maximilians-Anlagen, 5 Min. vom Centr.-Bahnhof. Neuerbautes, modernstes Hôtel I. Ranges, in ruhigster, vornehmster Lage der Stadt. Für Familien zum Winteraufenthalt besonders geeignet. (Pensions-Arrangement.)
Im Besitz u. unter Leitung der Hôtel-Aktien-Gesellschaft
4 Jahreszeiten, München.

Chemische Untersuchung Dr. A. Röhrig, gerichtlich vereid. Sachverst., Lindenstraße 20.

Kaufmännische Auskünfte über in- und ausländische Firmen ertheilen die **Auskunftei W. Schimmelpfeng** (27 Bureaus in Europa mit 900 Angestellten) und The Bradstreet Company (98 Bureaus in Amerika). Jahresbericht und Tarife postfrei durch die Auskunftei W. Schimmelpfeng in **Leipzig, Löhrstraße 2.**

F. A. Schütz
Königl. Hofmöbelfabrik
Ausstellungshaus
vollständiger Wohnungseinrichtungen
Grimmaische Str. 10.

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

Expedition des Leipziger Tageblattes . . . . . : Nr. 222.
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . . . „ 153
Buchdruckerei des Leipziger Tageblattes (E. Polz) . „ 1178.
Alfred Hahn vorm. **Otto Klemm's Sortiment**, Filiale: Universitätsstraße 3: 4046.
Louis Lösche, Filialen des Leipziger Tageblattes: Katharinenstraße 14: 2935. Königsplatz 7: 3575.

Außer unseren am Kopfe des Blattes genannten Filialen sind zur Annahme von Inseraten für das Leipziger Tageblatt berechtigt

in Leipzig:
G. L. Daube & Co., Petersstraße 34 (Drei Könige),
Haasenstein & Vogler, Grimmaische Str. 21, I.,
Invalidendank, Brühl Str. 19, Eing. Nicolaistr.,
Rudolf Mosse, Grimmaische Str. 27, I.,
Robert Braunes, Kleine Fleischergasse 13, ½ Et.,
Eugen Fort, Nicolaistraße 51, I.,
Leipz. Annonc.-Exp. (O. G. Schulze), Naschmarkt 3, p.,
Hermann Dittrich, Weststraße 32,
Wilhelm Kietz, Portstraße 32,
Volkmar Küster, Zeitzer Straße 35,
B. Neumann & Co., Ranstädter Steinweg 29 II.
Otto Engelmann, Ranstädter Steinweg 1,
H. Dingeldein, Thomaskirchhof 13/14,
Möckel & Großer, Dorotheenplatz 3.

in Leipzig-Anger: **C. O. Oehler**, Bernhardstraße 29,
in Leipzig-Eutritzsch: **Robert Altner**, Delitzscher Straße 5,
in Leipzig-Gohlis: **Robert Altner**, Lindenthaler Straße 5,
in Leipzig-Gohlis: **L. A. Klepzig**, Böhmestr. 1, part.,
in Leipzig-Lindenau: **Albert Lindner**, Wettiner Straße 51,
in Leipzig-Neustadt: **P. Auck. Annonc.-Exp.**, Eisenbahnstr. 1,
in Leipzig-Neustadt: **A. Cossler**, Eisenbahnstraße 31,
in Leipzig-Plagwitz: **Georg Grützmann**, Fischeck. Str. 7a,
in Leipzig-Reudnitz: **O. Schmidt**, Kohlgartenstr. 67, part.,
in Leipzig-Volkmarsdorf: **Georg Riemann**, Conradstr. 55

Adressen aller Branchen, Stände und Länder liefert unter Garantie Welt-Adressen-Verlag Emil Reiß, Leipzig. Catalog gratis. Fernspr. 3229. Telegr.-Adresse: „Weltreiß-Leipzig".
Auskunftsstelle der königlich sächsischen Staatseisenbahnen in Leipzig (Grimmaische Straße 2) und die
Auskunftsstelle der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Brühl 75 u. 77, Creditanstalt, parterre im Laden), beide geöffnet an Wochentagen von 8 Uhr Vormittags ununterbrochen bis 6 Uhr Nachmittags, Sonn- u. Festtags 10½—12 Uhr Vormittags, geben unentgeltlich Auskunft
a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zuganschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen ꝛc.;
b. im Güterverkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Kartirungen ꝛc.

---

und während seines Aufenthaltes in Indien so Manches von den Fakirs gelernt zu haben schien. Er pflegte uns oft von diesem seinem Steckenpferde zu erzählen, doch im Grunde war er ein ziemlich mysteriöser Mensch, der fast niemals über seine persönlichen Verhältnisse redete."

Diese Mittheilung frappirte mich höchlichst. „Darf ich Ihre Schwester sehen?" fragte ich.

„Gewiß." Sie führte mich zu dem Gemache, wo Edith aufgebahrt worden. Je mehr wir uns der Leiche näherten, desto intensiver wurde der räthselhafte Geruch.

Ich zog das Leichentuch zur Seite und untersuchte Gesicht und Hände der Todten, konnte indeß nichts Auffälliges entdecken. Als ich die Hülle wieder über das noch im Tode schöne Gesicht gezogen, fiel mein Blick zufällig auf ein auf einem Stuhle liegendes Frauenkleid, aus dessen Tasche etwas Weißes herausschaute. Einer momentanen Eingebung folgend, zog ich es hervor. Es war ein Taschentuch, doch mit diesem zugleich fiel ein Billet aus der Tasche. Ich hob es auf und las:

„Ich scheide für immer, denn ich kann es nicht über's Herz bringen, Ihnen irgend ein Leid anzuthun. Wollen Sie mir nun eine letzte Gunst gewähren und auf Ihrem Concerte am Freitag Beethoven's zwölfte Sonate spielen? Wie Sie wissen, war es stets mein Lieblingsstück. Sie sehen mich niemals wieder. — A. C."

Diese Initialen im Verein mit den Mittheilungen, die Hanna Heinemann mir zuvor gemacht, ließen es als zweifellos erscheinen, daß dieses Schreiben von Correggio herrührte. Ich übergab es Hanna mit dem Bemerken:

„Ich bin fest überzeugt, daß hier eine Schurkerei im Spiele gewesen, und möchte, ehe ich weitere Schritte unternehme, zunächst mit einem Freunde, einem Mediciner, über die Sache reden. Wollen Sie dieselbe ganz in meine Hand legen?"

Sie willigte dankbar ein, und ich verließ das Haus.

Die nächste Vermuthung, die sich mir aufdrängte, war — Gift. Doch wie war ihr dieses beigebracht worden? Welch' scharfes, raffinirtes Gift mußte es sein, das eine derartige Wirkung äußerte, ohne die geringste Spur zu hinterlassen!

Vor allen Dingen wollte ich meinen Freund Velten ins Vertrauen ziehen. Derselbe hatte Medicin studirt, doch gestatteten ihm seine Vermögensverhältnisse, auf praktische Thätigkeit zu verzichten und ganz seinen Lieblingsstudien zu leben, wozu auch das Studium der Gifte zählte. Um sich mit den weniger bekannten Giften des Orients vertraut zu machen, hatte er sich längere Zeit dort aufgehalten.

Nachdem ich Velten den ganzen Sachverhalt einschließlich der Verdachtsmomente mitgetheilt, versank er eine Weile in Nachdenken und fragte dann:

„Könntest Du mir die Art des Geruches näher beschreiben?"

„Es war ein überaus strenger, penetranter, widerlicher Geruch, aber ich wüßte nicht, womit er sich vergleichen ließe."

Er schritt zu einem Schranke, dem er eine kleine Phiole entnahm, deren Kork durch Pergament luftdicht verschlossen war. Eine wässerige Flüssigkeit von tiefschwarzer Farbe befand sich darin. Nachdem Velten Handschuhe angelegt, löste er die Pergamenthülle und zog mittels einer Zange den Pfropfen aus dem Glase. Dann ließ er ein ganz klein wenig von der Flüssigkeit auf ein Papierblatt träufeln und verkorkte die Flasche sogleich wieder. Hierauf entzündete er eine Gasflamme und hielt das angefeuchtete Papier einen Moment darüber. Sofort verbreitete sich derselbe penetrante Geruch im Zimmer, welcher die Heinemann'sche Wohnung erfüllte.

„Das ist's, das ist derselbe Geruch, Velten!" rief ich, erregt emporspringend.

„Nun, dann wären wir der Lösung des Mysteriums auf der Spur. Wenn Du mit mir zu Fräulein Heinemann fahren willst, dürfte ich meine Diagnose voraussichtlich bestätigt finden. Jedoch müssen wir damit warten, bis es dunkel geworden."

„Warum denn?"

„Das wirst Du schon sehen."

Bei sinkendem Abend am Ziel angelangt, begaben wir uns nach Rücksprache mit Fräulein Hanna zu der Leiche.

Velten schloß die Thür, zog das Bahrtuch zur Seite und verlöschte sodann die im Zimmer brennenden Kerzen.

In der jetzt eingetretenen intensiven Dunkelheit gewahrte ich plötzlich zehn phosphorescirende Puncte — die Fingerspitzen der Todten.

„Das hast Du vorher nicht bemerkt, weil Du die Leiche bei Tageslicht gesehen", bemerkte Velten. „Diese Thatsache im Verein mit dem scheußlichen Geruche lassen keinen Zweifel darüber, daß wir es hier mit dem indischen Gifte „Khar Yabi" zu thun haben, welches der Todten beigebracht worden. Da das Gift sich lediglich an ihren Fingerspitzen befindet, dürfte es rathsam sein, zunächst das Piano zu untersuchen, auf welchem sie gestern Abend gespielt."

Wir fuhren zum Concerthause und verlangten das Piano zu sehen, das noch unberührt auf derselben Stelle stand. Und auch hier begegneten wir demselben widerlichen Geruch.

Velten öffnete das Instrument und verlöschte sodann das Gas, und sofort leuchteten die meisten der schwarzen Obertasten in demselben matten phosphorescirenden Lichte, wie die Fingerspitzen der Künstlerin, doch sobald die Lampe wieder entzündet worden, war keine Spur mehr davon zu entdecken, und die Tasten blickten so unschuldig, wie die jedes anderen Pianos.

„Hat sich vor dem gestrigen Concert irgend Jemand an diesem Instrumente zu schaffen gemacht?" fragte ich den Diener.

„Allerdings", entgegnete er, „ein großer, brünetter Herr war gestern Nachmittag hier und sagte, er sei von Fräulein Heinemann beauftragt, das Clavier zu stimmen. Er blieb ungefähr eine halbe Stunde und spielte von Zeit zu Zeit."

„Gut", sagte ich. „Halten Sie das Instrument bis auf Weiteres verschlossen."

„Dieses Khar Yabi", erklärte Velten auf dem Heimwege, „ist eines der schrecklichsten und zugleich am wenigsten bekannten orientalischen Gifte, und seine Bestandtheile sind bisher nicht zu ergründen gewesen. Im Gegensatz zu den meisten anderen Giften wirkt es bereits bei unversehrter Haut. Ein Minimum davon auf die bloße Haut gebracht, vermag den Tod herbeizuführen. Jedenfalls hat dieser Schurke Correggio, der unbedingt der Mörder ist, dieses Gift, gleich mir, in Indien aufgestöbert, doch scheint seine phosphorescirende Eigenschaft ihm unbekannt gewesen zu sein. In der Hoffnung, daß es sich beim Spiel den Fingern der Künstlerin mittheilen würde, hat er es auf die Tasten aufgetragen und seinen teuflischen Zweck leider erreicht. Und da es auf den weißen Tasten sichtbare Spuren hinterlassen hätte, hat er sich auf die Obertasten beschränkt."

„Ha, nun wird mir auch die Absicht seiner Bitte klar!" rief ich erregt. „Die zwölfte Sonate spielt größtentheils auf den Obertasten. Keiner ihrer Sätze hat weniger als vier Vorzeichnungen, und der Trauermarsch sogar sieben. Und um seines Erfolges sicher zu sein, erbat er den Vortrag dieser Sonate. Ist je einem Menschenhirn ein teuflischerer, raffinirterer Plan entsprungen?" — — — — — — — — — — —